

Analyse**Fortschritte in Zeiten der Krise****Chinas wachsender wirtschaftlicher Einfluss in Kasachstan**

Von Adil Kaukenow, Almaty

Zusammenfassung

Chinas Aufstieg zur politischen und ökonomischen Supermacht hat sich besonders auf die Staaten im benachbarten Zentralasien ausgewirkt. Insbesondere die chinesisch-kasachstanischen Beziehungen haben sich in kürzester Zeit dynamisch entwickelt. Der vorliegende Beitrag analysiert den Stand der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in den Kernbereichen Handel, Rohstoffe und Transport unter den Bedingungen der weltweiten Krise und gibt einen Ausblick für die Zukunft.

Die chinesisch-kasachstanischen Beziehungen haben zwar keine lange, aber doch eine sehr interessante Geschichte. Sie haben sich in mehreren Etappen von reinen Handels- und Wirtschaftskontakten regionaler Bedeutung hin zu einer strategischen Partnerschaft entwickelt. Dabei ist Kasachstan der einzige Staat in Zentralasien, mit dem Beijing zu einem politischen Dialog solchen Niveaus übergegangen ist.

Das Ungleichgewicht in den Beziehungen Chinas zu den zentralasiatischen Republiken hat verschiedenste Gründe, die vor allem in den politischen und wirtschaftlichen Charakteristika dieser Staaten zu suchen sind. Angefangen bei ihrer geographischen Lage zu China über die Kaufkraft der entsprechenden Bevölkerungen, dem Vorhandensein von Öl- und Gasressourcen und deren infrastruktureller Erschließung bis hin zu politischer Stabilität und der Interessenlage Russlands und der USA in der Region spielt ein kaum zu überblickendes Spektrum von Faktoren dabei eine Rolle.

Chinesisches Engagement im Wandel

Die heutigen chinesisch-kasachischen Beziehungen haben ihren Anfang noch in der Zeit vor der Unabhängigkeit Kasachstans genommen. Schon damals bemühte sich die Kasachische SSR um Kontakte mit dem Uigurischen Autonomen Gebiet Xinjiang in China. Nach der Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen zwischen der Republik Kasachstan und der Volksrepublik China strebte Beijing danach, den historisch günstigen Moment zur Lösung gleich mehrerer außenpolitischer Aufgaben zu nutzen: des Problems der Grenzen sowie der Begrenzung des Einflusses des Panturkismus, des politischen Islams und des ethnischen Separatismus auf die an Zentralasien grenzenden Gebiete Chinas. Für Kasachstan war zu diesem Zeitpunkt die Lösung der ökonomischen Probleme vorrangig: Bis Mitte der 1990er Jahre wurde der kasachstanische Markt praktisch

von chinesischen Waren überschwemmt, viele Bürger Kasachstans fanden sich der Rolle von »Einkaufstouristen« und Kleinhändlern auf den Großmärkten Urumqis wieder. Ab Mitte der 1990er Jahre bekam das gegenseitige Verhältnis einen geordneteren Charakter: Neben den wirtschaftlichen rückten auch geostrategische Interessen in den Fokus. Das Grenzproblem wurde gelöst, Beijing strebte danach, einen der wichtigeren Plätze in der außenpolitischen Strategie Kasachstans einzunehmen. Auch erste chinesische Großunternehmen fassten auf dem kasachstanischen Markt Fuß.

Mit Beginn des neuen Jahrtausends intensivierten sich die Beziehungen weiter. Die Zahl bilateraler Abkommen schlug sämtliche Rekorde. China drängte weiter erfolgreich auf den kasachstanischen Markt, trat in stärkere Konkurrenz zu Russland und den USA um den Zugang zu Ressourcen und bemühte sich um Einfluss auf die kasachstanischen Eliten. Zur Stärkung der eigenen Position im System der regionalen Sicherheit nutzte und nutzt China aktiv die Mechanismen im Rahmen der SCO. Den bisherigen Höhepunkt der gemeinsamen Beziehungen bildete die Unterzeichnung eines Abkommens zur strategischen Partnerschaft im Jahr 2005.

All das spielte sich ab vor dem Hintergrund regionaler und globaler Ereignisse wie dem Anti-Terror-Kampf der USA nach dem 11. September 2001, der Welle der so genannten »farbigen Revolutionen«, die den postsowjetischen Raum in der Mitte des ersten Jahrzehnts dieses Jahrtausends erschütterte, dem steigenden Weltmarktpreis für Öl und der verstärkten Konkurrenz im geopolitischen Dreieck USA–Russland–China.

Derzeit erleben wir eine neue Etappe in der Geschichte der chinesisch-kasachstanischen Beziehungen. Ihr Beginn ist erneut mit dem Einfluss eines äußeren und für die ganze Welt außerordentlich bedeutsamen Faktors verbunden: der weltweiten Wirtschaftskrise. Insgesamt hat sich die Krise in unterschiedlicher Hin-

sicht auf die wirtschaftliche Präsenz Chinas in Kasachstan ausgewirkt. Da ist zunächst einmal das Wachstum der Investitionsaktivitäten der Volksrepublik China in die reale Ökonomie Kasachstans, in erster Linie in den Energiesektor, zu nennen. Andererseits ist der Warenumsatz gesunken und das Spektrum der gehandelten Güter hat aufgrund der verringerten Zahlungsfähigkeit der kasachstanischen Partner abgenommen. Doch auch das Einfrieren von unter Krisenbedingungen nicht als prioritär eingestuften gemeinsamen Projekten und die Konzentration auf einige wenige Projekte, an denen besonders die chinesische Seite interessiert ist, sowie die Schaffung von politischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen für eine weitere Stärkung der chinesischen Präsenz in Kasachstan, demonstrieren die Veränderung der bilateralen Beziehungen.

Ungleicher Handel

Die Kennziffern zum Wachstum des Warenumsatzes zeigen praktisch für die Gesamtdauer der Wirtschaftsbeziehungen Kasachstans und Chinas eine positive Dynamik. Nach den Angaben der Corporation for Export Development and Promotion KAZNEX des Industrie- und Handelsministeriums stieg der Warenumsatz 2007 gegenüber dem Vorjahr um 41 % und betrug etwa 12 Mrd. US-Dollar (etwa 15 % des kasachstanischen und 0,57 % des chinesischen Güterumschlags). Im Jahr 2008 kam es zu einer Verringerung des Wachstumstempos. Der Warenumsatz wuchs um lediglich 29 % auf 15,9 Mrd. US-Dollar, was etwa 14,5 % des kasachstanischen Güterumschlags entspricht.

Über die geringe Ausgewogenheit des Warenumsatzes sowohl in geographischer wie in struktureller Hinsicht wird wesentlich weniger als über das rasante Wachstum gesprochen. 75 % des Güterumschlags zwischen China und Kasachstan entfallen auf die chinesische Provinz Xinjiang. Es ist mehr als offensichtlich, dass die chinesische Seite bestrebt ist, unerlässliche Ressourcen aus den Nachbarstaaten in eine bestimmte Region zu lenken und dabei gleichzeitig die Aktivitäten kasachstanischer Unternehmer auf die Lieferung von Rohstoffen zu begrenzen. Dies verstärkt den auf die Förderung von Bodenschätzen konzentrierten Charakter der kasachstanischen Ökonomie und schränkt die Möglichkeiten für die Entwicklung von verarbeitender Industrie und damit der Bildung moderner, wettbewerbsfähiger Wirtschaftssektoren ein.

Es lohnt demnach, einen Blick auf die Ungleichheit in der Struktur des Warenverkehrs zu werfen. Die zehn wichtigsten Exportgüter Kasachstans nach China sind Erdölprodukte und verschiedene Metalle, vor allem Kupfer. Nach inoffiziellen Zahlen des kasachstanischen

Zolls entfielen 2008 mehr als 94 % der Güterlieferungen Kasachstans nach China auf Rohstoffe (Energieträger – etwa 80 %, Eisen- und Buntmetalle – etwa 13,5 %). Der Import hingegen setzt sich überwiegend aus Fertigprodukten zusammen, an erster Stelle stehen Rohre für Erdöl- und Erdgaspipelines, Baumaschinen und -kräne, Metallkonstruktionen. Darüber hinaus ist der kasachstanische Export nach China auch in einem solchen Kennwert wie Produktvielfalt kaum mit dem chinesischen Import nach Kasachstan zu vergleichen. China exportiert ca. 5.420 unterschiedliche Produktpositionen nach Kasachstan, während es gerade einmal 167 importiert.

Zugang zu Rohstoffen

Das Interesse Chinas an einer Entwicklung der Zusammenarbeit insbesondere im Rohstoffsektor ist also offensichtlich. Die Wirtschaftskrise wurde vor diesem Hintergrund zur Periode der Aktivierung chinesischer Bestrebungen, die eigene Präsenz im Rohstoffsektor Kasachstans auszuweiten. Es versteht sich von selbst, dass diese Tendenz nicht nur die Beziehungen zu Kasachstan betrifft. Die Krise ist ganz allgemein eine Phase der Aktivierung des chinesischen Investitionspotentials: Das Reich der Mitte nutzt seine riesigen Währungsreserven zur Lösung der wichtigsten Aufgaben der eigenen Wirtschaft. Schon zu Beginn dieses Jahres hat die Führung des Konzerns China Investment Corp. (CIC), mit einem Firmenkapital von mehr als 200 Mrd. US-Dollar, eine grundlegende Umorientierung der Investitionspolitik Chinas in Bezug auf ausländische Aktiva verkündet. Dies betrifft erstens den Verzicht von Investitionen in den Finanzsektor und die Hinwendung zu solchen in die reale Ökonomie und zweitens die Bevorzugung von Investitionsprojekten in Entwicklungsländern statt in solche mit entwickelter Wirtschaft. Priorität sollen Investitionen im Rohstoffsektor und die Förderung von Energieträgern und Metallen haben. China nimmt weltweit nach den USA den zweiten Rang beim Verbrauch von Erdöl ein und muss etwa die Hälfte davon importieren: 2008 bezog China aus eigenen Lagerstätten 190 Mio. t Erdöl und importierte zusätzlich 178,9 Mio. t. Das kostete das Land 129,3 Mrd. US-Dollar, 62 % mehr als 2007. Weitere 30 Mrd. US-Dollar mussten in den Export gereinigter Erdölprodukte investiert werden.

Kasachstan, das als einer der direkten Nachbarstaaten Chinas über riesige natürliche Ressourcen verfügt, passt sehr gut zu den oben genannten Kriterien. Das chinesische Interesse an der Entwicklung wirtschaftlicher Projekte in Kasachstan wurde unterstützt durch eine Erklärung des kasachstanischen Premierministers

Karim Massimow vom 23. Februar 2009, nach der der Umfang chinesischer Kredite in den Jahren 2009 und 2010 um weitere 10 Mrd. US-Dollar inklusive 5 Mrd. US-Dollar für das Staatsunternehmen KazMunaiGaz wachsen könnte. Ein entsprechendes Abkommen wurde im April 2009 beim Treffen der Staatsechefs beider Länder unterzeichnet. Darüber hinaus hat die chinesische Entwicklungsbank die der Entwicklungsbank Kasachstans eingeräumte Kreditlinie um das Vierfache auf 400 Mio. US-Dollar erhöht. Die genannten Kredite sollen vor allem in die Entwicklung von Energie- und Metallurgieprojekten gesteckt werden.

In Bezug auf die Energieressourcen hat die Krise China zu Erfolgen beim Eindringen in den Energiesektor Kasachstans verholfen, die noch wenige Jahre zuvor undenkbar gewesen wären. Derzeit ist China an der Erschließung gleich mehrerer Erdöllagerstätten in Kasachstan beteiligt: Aktobe, Sasan-Kurak, Schanaschol, Kenkijak, Darchan, Karaschanbas, Kumkol, Sewernye Busatschi u. a. Mehr als die Hälfte des nach China gelieferten Erdöls wird über die Pipeline Atasu–Alaschankou transportiert, deren erster Abschnitt bereits im Dezember 2005 in Betrieb genommen wurde. Industrielle Öllieferungen von Kasachstan nach China über diese Pipeline begannen im Juli 2006. Die überwiegend mit chinesischen Mitteln gebaute Pipeline Atasu–Alaschankou ist das erste Teilstück der Pipeline »Kasachstan-China«, die die Lagerstätten im westlichen Kasachstan mit der entsprechenden Infrastruktur Xinjiangs verbinden soll.

Erst vor kurzem, am 9. Oktober 2009, begann das Unternehmen KazTransOil (ein Tochterunternehmen von KazMunaiGaz) mit der kommerziellen Nutzung der neuen Pipeline Kenkijak–Kumkol, die den ersten Teil des zweiten Bauabschnitts der Pipeline »Kasachstan-China« darstellt. Für den Bau war ein Joint Venture der kasachstanischen KazTransOil und der chinesischen CNDOC gegründet worden. Die Kapazität der Pipeline beträgt zunächst 10 Mio. t im Jahr mit einer möglichen Steigerung auf 20 Mio. t im Jahr. Neben diesem Projekt wird derzeit auch der Bau des kasachstanischen Abschnitts des Gaspipelineprojekts »Turkmenistan-China« realisiert.

Unter kasachstanischen Experten ist die Überzeugung verbreitet, dass in der Führung des Landes lange Zeit das inoffizielle Übereinkommen bestand, unter verschiedenen Vorwänden das chinesische Eindringen in strategisch wichtige Sektoren der kasachstanischen Wirtschaft, vor allem den Energiesektor, aufzuhalten. Dennoch ist in den letzten Jahren, nachdem die Krise zu einem beispiellosen Fall der weltweiten Ölpreise und zu Einschnitten bei den Investitionen der traditionellen ausländischen Akteure im kasachstanischen Erdölgeschäft

geführt hat, ein immer schnelleres Vordringen Chinas zu verzeichnen. Im Jahr 2007 kontrollierten chinesische Firmen noch 10,65 Mio. t oder etwa 16,8 % der in Kasachstan geförderten Erdölmenge. Im Jahr 2008 stiegen diese Zahlen auf 13 Mio. t respektive 18,6 %.

Nach dem Aufkauf des Konzerns MangystauMunaiGaz durch die China National Petroleum Corp. (CNPC) kontrolliert China mehr als 27 % der kasachstanischen Erdölfördermenge. Dies ist sowohl mit den enormen Investitionsmöglichkeiten chinesischer Unternehmen zu erklären, die für kasachstanische Aktiva wesentlich höhere Summen bieten können als die Konkurrenz, als auch mit dem wachsenden Einfluss einer China-Lobby in politischen und ökonomischen Kreisen Kasachstans. Derzeit können sich lediglich chinesische Unternehmen eine materielle Teilnahme an der Umsetzung von Projekten und Kauf von kasachstanischen Aktiva leisten. Darüber hinaus helfen ihnen die bereits eroberten Positionen dabei, den Ressourcen hunger eines anderen aktiven Prätendenten auf eine Präsenz im Energiegeschäft Kasachstans – Indiens – aufzuhalten.

Im Bereich Metallurgie hat das Eindringen Chinas erst vor nicht allzu langer Zeit begonnen, verläuft nun aber auch mit hohem Tempo. So wird in Pawlodar mit chinesischem Kapital und unter Beteiligung des Konzerns CHALIECO ein Werk zur Produktion von Aluminium gebaut, das hauptsächlich nach China liefern soll. Das wachsende Interesse an der Aluminiumproduktion ist vor allem mit Beijings Bestrebungen zur Entwicklung der Flugzeug- und Weltraumindustrie zu erklären, für die große Mengen von Aluminiumlegierungen notwendig sind.

Der Bau von Transportinfrastruktur

Ein weiterer Interessenbereich, in dem die chinesische Präsenz relativ deutlich zu erkennen ist, betrifft die Zusammenarbeit im Transportsektor. Auch hier hat sich die Krise stark ausgewirkt. Der verringerte Warenumsatz hat zur Senkung des Güterverkehrs geführt und die Kürzung von nichtprioritären Ausgaben durch die kasachstanische Regierung hat zum Einfrieren vieler bilateraler Projekte zur Verbesserung der Kooperation im Bereich Transport geführt.

Die Zusammenarbeit umfasst zwei Schlüsselbereiche: Die Nutzung des kasachstanischen Potentials für den Transit von Gütern auf Straße und Schiene aus anderen Staaten Eurasiens nach China und gleichzeitig für den wirtschaftlichen Austausch zwischen Kasachstan und China.

Als vorrangiges Projekt wird der Transitkorridor »Westeuropa–Westchina« per Straße angesehen, dessen

Inbetriebnahme für das Jahr 2012 geplant ist. Seine Länge beträgt 8.445 km, davon 2.787 über kasachstanisches und 3.425 über chinesisches Territorium. Die Besonderheit des Korridors besteht darin, dass er die kürzeste Straßenverbindung darstellt und so eine Transportverbindung der Staaten Zentralasiens nach Europa und gleichzeitig eine Verbindung zwischen China und den Staaten Südasiens mit den westlichen Regionen Russlands und weiter nach Europa schafft. Die Kosten für den kasachstanischen Abschnitt des Projektes betragen 804 Mrd. Tenge (ca. 5,4 Mrd. US-Dollar), davon werden 422,5 Mrd. Tenge (ca. 2,9 Mrd. US-Dollar) über Auslandskredite finanziert.

Allerdings bezweifeln einige kasachstanische Experten die wirtschaftlichen Perspektiven des Projekts. So erhält ein Staat, über dessen Territorium Güter transportiert werden, nach internationaler Praxis nur dann finanzielle Zuweisungen, wenn der Transit über den Schienenweg abgewickelt wird. (Derzeit erhält Kasachstan aus dem durch das staatliche Eisenbahnunternehmen Kazakhstan Temir Zholy abgewickelten Güterverkehr jährlich 700 Mio. US-Dollar.) Diese Bedingungen gelten jedoch nicht für den Transport auf der Straße, das heißt, Kasachstan wird daraus keine direkten, sondern lediglich indirekte Einnahmen durch Servicedienstleistungen und Tourismus bekommen, die zu gering für die Deckung der Projektkosten sein werden.

Bisher lag der Schwerpunkt der bilateralen Zusammenarbeit im Bereich Transport auf Güterlieferungen auf dem Schienenweg. Derzeit existiert eine Schienenverbindung lediglich über den Grenzübergang Dostyk – Alaschankou, der Bau einer weiteren Verbindung über den Grenzübergang Korgas – Chorgos ist geplant. Der Umfang des grenzüberschreitenden Güterverkehrs am Posten Dostyk – Alaschankou betrug 2008 12,6 Mio. t, mit seit November 2008 nach unten korrigierten Prognosen.

Fazit

Die derzeitige Krise wirkt sich ohne Zweifel auf die Entwicklung der chinesischen-kasachstanischen Bezie-

hungen aus. Der bewährte Mechanismus wirtschaftlicher Zusammenarbeit, der jahrelang gut funktioniert hat, zeigt Risse, die die Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit nötig machen. Dabei geht es vor allem um eine bessere Definition und Durchsetzung kasachstanischer Interessen. Man hat bislang nicht den Eindruck, dass Astana sich besonders bemüht hätte, für seine eigenen Geschäftsleute Lobbyarbeit zu betreiben. Den kasachstanischen Milchproduzenten zum Beispiel, die schon lange vom riesigen chinesischen Markt träumen, hat Beijing eine 100-prozentige Abfuhr erteilt. Auch kasachstanische Wasserproduzenten bekommen keinen Zugang auf den chinesischen Markt. Versuche von Unternehmen, sich mit der Verwaltung der Provinz Xinjiang direkt zu einigen, blieben ohne Erfolg und das kasachstanische Außenministerium scheint an diesen Fragen kein besonderes Interesse zu haben.

Unter Berücksichtigung der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise fällt es schwer, den zukünftigen Charakter der ökonomischen Präsenz Chinas in Kasachstan zu prognostizieren. Man kann annehmen, dass die Aktivitäten chinesischer Unternehmen in Kasachstan vor allem im Rohstoffsektor zunehmen werden. In anderen Bereichen wird die chinesische Präsenz wahrscheinlich eher unauffällig bleiben. Nach der Krise wird sich der ökonomische Einfluss Chinas zweifellos weiter intensivieren.

Auf diese Weise wird deutlich, dass Kasachstan in der Tendenz immer mehr die Rolle eines »Rohstoffanhängels« für China annimmt. Die zuständigen Behörden in Kasachstan setzen dem kaum etwas entgegen, sie gehen den Weg des geringsten Widerstands und nutzen chinesische Kredite und Investitionen in den Rohstoffsektor ohne für die Interessen der eigenen Geschäftsleute einzutreten. Mehr noch, statt chinesische Technologien außerhalb des Rohstoffsektors einzuwerben, setzen sie auf den »Öl-Joker« und tragen so stillschweigend zur Zerstörung der ersten Ansätze kasachstanischer Industrie durch chinesische Produzenten bei.

Aus dem Russischen von Henryk Alff

Über den Autor:

Adil Kaukenow studierte an der Nationalen Pädagogischen Universität Almaty, der Pädagogischen Universität Schandong und der Fudan-Universität Schanghai. Er leitete das China-Forschungszentrum am Institut für strategische Studien unter dem Präsidenten der Republik Kasachstan. Derzeit ist er als Experte am Institut für ökonomische Strategien – Zentralasien und als Autor des Nachrichtenmagazins *vox populi* in Almaty tätig.

Lesetipps:

- Stephen Blank, China's Recent Central Asian Energy Moves, in: Central Asia and Caucasus Analyst, 05/20/09 = <http://www.cacianalyst.org/?q=node/5110>
- Stephen Blank, China's 'Peaceful Rise' in Central Asia, in: Central Asia and Caucasus Analyst, 04/22/09 = <http://www.cacianalyst.org/?q=node/5088>
- Thrass Marketos, China's Energy Geopolitics: The SCO and Central Asia, Abingdon 2008.